Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 209 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2 25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Donnerstag, den 6. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. September. In Flandern heftige Kampftätigkeit der Artillerien. — In der Champagne Abwehr eines französischen Vorstoßes an der Straße Somme-Py—Souain. — Vor Verdun starker Feuerkampf. — Fliegerangriff auf Calais, Dünkirchen und die Ostküste Englands. — 19 feindliche Flieger und zwei Fesselballone abgeschossen. — Rittmeister Freiherr v. Richthofen erringt seinen 61., Leutnant (bisher Vizefeldwebel) Müller seinen 27. Luftsieg. — Riga wird von der 8. Armee unter Führung des Generals v. Hutier genommen. Unsere Divisionen stehen vor Dünamünde. Einige tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgerät erbeutet. — Zwischen Sereth und Moldawa andauernde lebhafte Gefechtstätigkeit. — Bei Muncelu scheitern russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

Die deutsche Flagge über Riga.

Herrlichen Lohn hat die kühne Tat gebracht, mit der unser Generalstab den Herbstfeldzug 1917 im Osten einleitete. Am 1. September setzten unsere Divisionen, nach sorgsamer Vorbereitung, bei Illurt über die Düna, und schon zwei Tage später konnten ihre Spitzen in Riga einziehen und in dieser urdeutschen Handels- und Industriestadt die schwarz-weiß-rote Fahne hissen, als weithin leuchtendes Zeichen dafür, daß nun auch für die Hauptstadt von Livland die Zeit der Russenherrschaft und Russenknechtschaft für immer aus und vorüber ist. Wir können uns den herzbewegenden Jubel denken, mit dem unsere wackeren Streiter von der deutschen Bevölkerung der Stadt empfangen worden ist; lange genug hat sie dieser ihrer Befreier auch harren müssen. Er wird allüberall in deutschen Landen ein frohes Echo finden, und nach dem 2. September 1870, der uns, für 4½ Jahrzehnte wenigstens, im Westen Ruhe geschaffen hat vor der bedrohlichen Nachbarschaft eines ruhmsüchtigen Feindes, wird der 3. September 1917 für Zeit und Ewigkeit ein leuchtendes Blatt in der Geschichte deutscher Kraft- und Heldenleistungen bleiben.

„Der Feind pocht an die Tore von Riga", rief der russische Oberbefehlshaber General Kornilow dem allrussischen Kongreß in Moskau zu, „und wird von dorther unsere Hauptstadt Petersburg bedrohen." Rascher, als Menschenwitz es ahnen konnte, sind diese Tore vor unseren herannahenden Divisionen aufgesprungen, und wir legen unsere Hand auf eine der größten und schönsten Hafenstädte des Ostens. Das Antwerpen der Ostsee könnte man sie nennen, die vielgetürmte Hochburg deutschen Fleißes, deutscher Ordnung und deutscher Kultur an der Mündung des Dünaflusses. Wir brauchen kein Hehl daraus zu machen, daß unsere Sehnsucht schon seit Jahren, seitdem wir mit Libau den ersten russischen Hafen in Besitz genommen, nach Riga schweifte und immer wieder nach Riga, daß es uns nicht in den Sinn wollte, der Krieg könnte zu Ende gehen, ohne daß er auch dieser kerngesunden, von deutschester Gesinnung erfüllten Stadt die Erfüllung ihrer Jahrhunderte langen Wünsche und Träume bringen sollte. Wir haben uns während der harten Prüfungen dieses Krieges in manchen Dingen bescheiden gelernt; in diesem einen Punkte indessen wollte das Stammesgefühl nicht zur Ruhe kommen. Ohne Riga und was zu ihm gehört an Vor- und Hinterland wäre es nur Stückwerk geblieben, was unsere Waffen im Osten vollbracht haben. Die Polen haben wir in ihrer Gesamtheit erlöst vom Joche des Zarentums, und unser eigen Fleisch und Blut sollte mit einem besonders wertvollen Bruchteil auch fernerhin unter der russischen Knute verbleiben? Nein, das durfte nicht sein, ein Stachel wäre zurückgeblieben im deutschen Volksempfinden, und die Gelegenheit, das jetzt Versäumte wieder gutzumachen, wäre vielleicht niemals wiedergekehrt. Um so größer die Freude, daß diese geschichtliche Notwendigkeit sich noch erfüllt hat, bevor der Kriegsgott sein schmerzhaftes Schwert endlich wieder aus der Hand legt. Von Antwerpen bis Riga sind wir jetzt die Herren der Festlandsküsten. Das bedeutet eine Machtstellung, die wir uns nicht wieder leichten Kaufes entwinden lassen dürfen.

Mit der Eroberung von Riga ist aber wohl das letzte Wort im Osten noch nicht gesprochen. Eine kleine Frontberichtigung, nichts weiter — werden unsere Feinde sagen, um sich über den schweren Schlag hinwegzutrösten, den ihre Sache wieder einmal erlitten hat. Unsere Oberste Heeresleitung hat darüber zu entscheiden, was weiter geschehen soll, zu Wasser und zu Lande. Wir vertrauen in unbegrenzter Dankbarkeit ihrer überragenden Einsicht, mehr denn je getragen von der felsenfesten Überzeugung, daß wir unter dieser Führung siegreich bleiben werden bis zum glücklichen Ende.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Reise des Reichskanzlers nach Belgien** hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Der Zweck der Reise war, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, persönliche Information des Reichskanzlers über die Verhältnisse in Belgien und die Stimmung an der Front. In Belgien nahm der Reichskanzler Gelegenheit über eine Reihe von Fragen mit dem Generalgouverneur zu beraten und mit den Behörden in Verbindung zu treten. Wie bereits mitgeteilt worden ist, empfing er auf dieser Reise auch den Rat von Flandern und erklärte ihm, daß durch den Kanzlerwechsel eine Änderung unserer Flamenpolitik nicht eingetreten sei. An der Westfront besuchte der Reichskanzler die Führer der Heeresgruppen und hatte Besprechungen mit dem Deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen von Bayern. Durch Besuche bei den Truppen an der Front und durch Besichtigung der wirtschaftlichen Einrichtungen in dem besetzten Gebiete gewann er ein Bild von der gewaltigen Leistungsfähigkeit unseres nach wie vor zu allen Opfern für die Verteidigung Deutschlands freudig bereiten Heeres.

✚ **Über die Aussichten unserer Ernährung** im neuen Wirtschaftsjahr hat sich der neue Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt Dr. August Müller in einer Unterredung sehr zuversichtlich geäußert. Er erklärte mit unbedingter Sicherheit, daß wir eine Kohlrübenzeit, wie im vorigen Jahre diesmal nicht durchzumachen haben werden, wenngleich auf die Kohlrübe als Gemüse neben der Kartoffel nicht Verzicht geleistet werden kann. Man hoffe, wenn die abschließende Ernteübersicht Oktober hält, was der Sommer versprach, die Kartoffelration auf 10 Pfund erhöhen zu können. Unter allen Umständen aber soll versucht werden, bei 7 Pfund zu bleiben.

✚ Wie bereits mitgeteilt, hat der **deutsch-argentinische Zwischenfall** wegen der Versenkung eines Dampfers einen durchaus befriedigenden Abschluß gefunden, der den bisherigen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten vollkommen entspricht. In England und Frankreich hatte man gehofft, daß dieser Fall zu ernsteren Reibungen führen werde und die Enttäuschung über das Fehlschlagen dieser Erwartung macht sich jetzt in Wutanfällen der englischen und französischen Presse Luft. Die Blätter gehen sogar so weit, ehrenwerte Personen im Zusammenhang mit der Erledigung des Streitfalles zu verleumden.

✚ Die **Veröffentlichungen des amerikanischen Botschafters Gerard** werden fortgesetzt und zwar erzählt Herr Gerard, daß er in der Woche vor dem Ausbruch des Krieges einen letzten Versuch gemacht habe, um den Krieg zu vermeiden und sich deshalb brieflich an den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gewandt habe, um zu fragen, ob er denn gar nichts tun könne, um das Losschlagen zu verhindern. An amtlicher Berliner Stelle wird demgegenüber erklärt, daß ein solcher Brief des Botschafters Gerard weder dem Auswärtigen Amt noch dem Reichskanzler bekannt geworden sei.

Österreich-Ungarn.

× **Eine wichtige Tagung der österreichisch-ungarischen Delegationen** wird für Ende November in Wien angekündigt. Im Laufe der Tagung werden äußerst wichtige Fragen der inneren und äußeren Politik zur Sprache gebracht werden. In der Frage des Friedens werden die Delegationen voraussichtlich weittragende Beschlüsse fassen.

Rußland.

× **Eine Stillegung des gesamten Verkehrs** wird durch eine Mitteilung des Verkehrsministers an die Eisenbahnverwaltungen in Aussicht gestellt. Danach wird die Schwierigkeit, Kohle und anderes für die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes nötiges Material anzuschaffen, immer größer. Augenblicklich können nur 45 % des täglichen Verbrauches angeschafft werden. Falls dieser Zustand andauert, muß aller Verkehr am Ende des Monats eingestellt werden. Das Personal der Staatseisenbahnen droht mit der allgemeinen Arbeitseinstellung, da ihm die geforderte Gehaltserhöhung nicht bewilligt wurde.

Amerika.

× Mit eiserner Folgerichtigkeit setzt die Regierung der Vereinigten Staaten ihre **Hungerpolitik gegen die Neutralen** fort. Aus Newyork wird berichtet, der Ausfuhrrat habe beschlossen, nach Holland und Skandinavien vor dem

---

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

19 (Nachdruck verboten.)

Jetzt fiel Roland doch die eigentümliche Zurückhaltung ihm gegenüber in dem Wesen seiner Pflegemutter auf. Von Jubel, daß er noch am Leben war, keine Spur. Nicht einmal richtige Freude. Viel eher etwas wie Schreck. Oder Verlegenheit. Wenn Hilde doch am Ende krank war? Und man wollte es ihm verheimlichen — aus Schonung? ... Oder wenn sie gar — — er wagte nicht weiter zu denken; aber er fühlte, wie eine unsichtbare Faust ihm nach dem Herzen griff.

Mit raschen Schritten ging er auf den alten Rotter zu und schrie ihm ins Ohr:

„Großvater! Ihr verheimlicht mir etwas! Ich sehe es euch ja an! Sprich du! Ums Himmelswillen, sprich!! Was ist mit meiner Hilde geschehen?"

Der Greis duckte sich zitternd auf der Ofenbank nieder. Er verstand nicht. Oder wollte nicht verstehen. Frau Marianne aber gab ihrem Körper einen Ruck und sagte mit einer Härte, die sie kaum beabsichtigte und durch die sie nur ihre immer steigende Verlegenheit verdecken wollte:

„Einmal mußt du es ja doch erfahren, Roland. Also warum nicht jetzt gleich? ... Hilde ist — verlobt!"

Roland fuhr zurück, als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten. Er war bis in die Lippen hinein erblaßt.

Dann lachte er schrill auf.

„Hilde — verlobt? Hahaha! ... Mit wem, wenn man fragen darf?"

„Mit dem Baron Kurt v. Redwitz auf Markowo."

Wieder lachte Roland, diesmal noch härter, noch schriller.

„Mit dem alten Lebemann? ... Bravo! Der paßt zu ihr. Deshalb auch wohl all der feine Krimskrams hier — die Möbel, die Portièren — —"

„Hilde liebt ihren Bräutigam! Das Aufgebot hat schon stattgefunden. In vierzehn Tagen ist die Hochzeit!" fiel Frau Marianne in verweisendem Tone ein. „Vergiß nicht, wir hielten dich für tot!"

„Weiß ich schon! Weiß ich schon!" wehrte Roland mit beißendem Spott ab. „Das Geschäft ist gut. Mein Kompliment!"

„Roland!"

„Frau Rotter?"

Fast feindlich blitzten seine blauen Augen die blasse Frau an, die ihm noch vor nicht gar zu langer Zeit die Mutter ersetzt hatte.

Dann sagte er, sich mühsam zur Ruhe zwingend: „Ich will aus Hildes eigenem Munde hören, wie das Ungeheuerliche geschehen konnte!"

Jetzt hielt es Frau Marianne für gut, sich aufs Bitten zu verlegen.

„Nicht doch, lieber Roland! Du wirst doch das arme Kind schonen. Es hat schon so viel gelitten. Zuerst um dich. Dein vermuteter Tod —"

Da brauste Roland auf.

„Ich will nichts mehr von meinem Tod hören, verstanden? Ich lebe? Und ich werde euch zeigen, was es heißt, einem deutschen Krieger, der auf dem Schlachtfeld sein Blut für euch vergießt, sein Liebstes stehlen. Und wenn ihr mich hundertmal tot wähntet — egal! Mein Andenken hätte euch heilig sein müssen! Das Andenken an einen, der fürs Vaterland gestorben war!!"

Sein bleiches, schmales, von unendlichen Strapazen zeugendes Gesicht hatte sich gerötet. Die Zornesader auf seiner Stirn war angeschwollen. Seine Augen blitzten.

Frau Marianne kroch in sich zusammen. Sie ahnte, daß in diesem Augenblick eine furchtbare Lebenstragödie begann, unter deren Wucht ihr Kind, ihr einziges, geliebtes Kind, zugrunde gehen konnte.

Und noch einmal versuchte sie, zu beschwichtigen, an Rolands gutes Herz zu appellieren.

„Lieber Junge — sei doch vernünftig — du bist ja selber an allem schuld — weshalb schriebst du nicht — wir mußten ja annehmen, daß du tatsächlich tot bist —"

Bevor Roland noch antworten, seiner Empörung aufs neue Ausdruck geben konnte — draußen auf der Chaussee Peitschengeknall. Und Räderrollen — —

„Das ist Hilde! Großer Gott!!" rief Frau Marianne in tödlicher Angst. „Roland! Ich bitte, ich beschwöre dich: geh! Geh!"

Der junge Krieger war auf einmal unheimlich ruhig geworden.

Ohne von Frau Mariannes Bitten und Klagen irgendwie Notiz zu nehmen, lehnte er an dem Kachelofen, neben der Bank, auf der Großvater Rotter saß. Seine brennenden Augen hingen an der Tür, durch die sie eintreten mußte — Gerhilde!

Jetzt draußen im Vorsaal Schritte. Und Stimmen.

Die Tür wurde geöffnet.

Gerhilde und Baronesse Aurelia traten ein — gefolgt von dem Baron, der besonders aufgeräumt erschien.

„So, da sind wir wieder!" rief er schon von weitem. „Komm, teure Hilde, laß dir den Umhang von den Schultern nehmen! Wie entzückend du heute wieder aussiehst! Wirklich pyramidal! Das reine „Gretchen"! Typus „Sonnenjungfrau"! Man möchte gleich diesen süßen kußlichen Mund —"

Da bemerkte er den Feldgrauen am Ofen. Die Worte blieben ihm im Halse stecken.

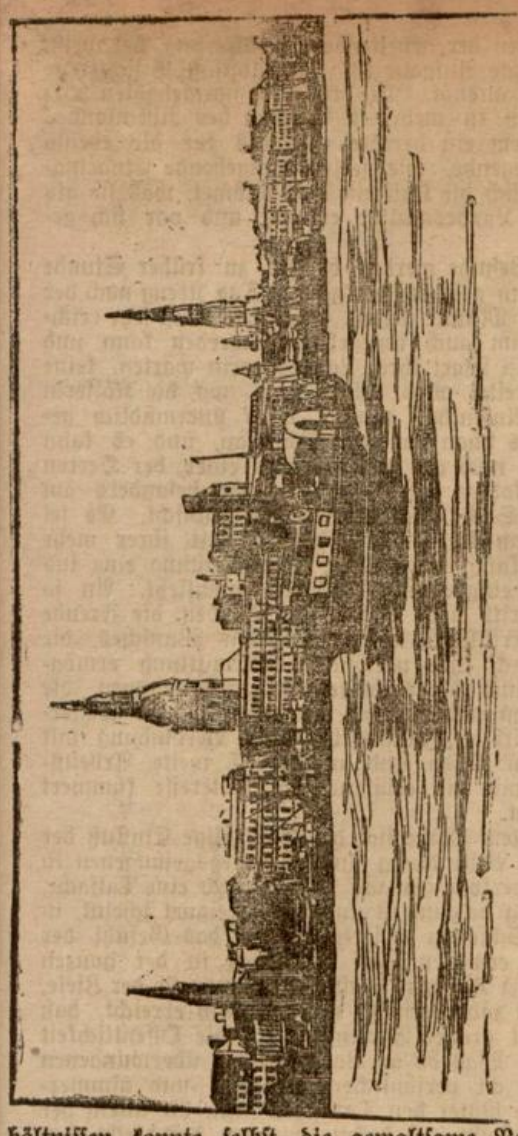
Schwüle Pause.

Aller Augen waren auf Gerhilde gerichtet, die ahnungslos auf die Ofenbank zuschritt, um den Großvater zu begrüßen.

Da plötzlich — jähes Erschrecken in den lieblichen Zügen. Ihre Hand greift nach dem Herzen — —

Dann ein Schrei — so durchdringend, so herzbewegend, so voll innerstem Jubel, daß er allen, die ihn hörten, für immer unvergeßlich bleiben wird — — und Gerhilde Rotter stürzt sich in die Arme des jungen Kriegers, der dort, hochaufgerichtet, mit zusammengezogenen Brauen und fest aufeinander gepreßten Lippen, neben dem Großvater steht.

(Fortsetzung folgt.)



„Magus aus Norden", eine zweite Heimat gefunden, am Deutschen Stadttheater von Riga, dessen musikalischer Leiter er war, erlebte Richard Wagner die Uraufführung seines „Rienzi", in Riga waren Karl von Holtei, Lebrun und Konradin Kreutzer, der Komponist des „Nachtlagers von Granada", im Dienste deutscher Kunst tätig. Was Riga war und ist, verdankt es ausschließlich seinen Deutschen, obwohl diese in der weit über dreihunderttausend Einwohner zählenden Stadt nicht viel mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen. Und an diesen Verhältnissen konnte selbst die gewaltsame Verrussung der Stadt, die vor fast dreißig Jahren einsetzte, nichts ändern, so daß Nikolaus II., der jetzt in Tobolsk über die Vergänglichkeit irdischer Größe nachzudenken Gelegenheit hat, als er vor einigen Jahren dem völlig westeuropäischen Riga seinen ersten Besuch abstattete, beim Anblick der an deutsche Städtebilder, etwa an Bremen oder Lübeck, gemahnenden Stadt erstaunt ausgerufen haben soll: „Ja, bin ich denn noch in Rußland?" Es sei noch erwähnt, daß sich allen planmäßigen russischen Bestrebungen zur Unterdrückung der deutschen Kultur zum Trotz, die deutsche Bildung in Riga bis in die letzten Jahre hinein in viel stärkerem Maße behauptet hat, als gemeinhin angenommen wird. So erschienen beispielsweise noch im Jahre 1904 in Riga 20 deutsche Zeitschriften, und die Rigaer deutschen Zeitungen sind erst bei Kriegsbeginn unterdrückt worden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 6. September

1813 Sieg der Preußen unter Bülow über die Franzosen bei Dennewitz. — 1903 Maler Friedrich Kaulbach gest. — 1907 Französischer Dichter Sully-Prudhomme (Nobelpreisträgger) gest. — 1914 Vernichtung der serbischen Timokdivision durch die Österreicher. — 1915 Die Armee Böhm-Ermolli schlägt die Russen bei Brody.

□ **Gegen den wilden Weinhandel.** Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers verbietet Weinversteigerungen, soweit es sich nicht um eigenes Gewächs handelt. Hierdurch sollen die wilden Versteigerungen unmöglich gemacht werden, die in letzter Zeit in steigendem Maße von Personen veranstaltet wurden, die im Frieden mit dem Weinhandel nichts zu tun gehabt haben und die Versteigerungen zu dem Zwecke veranstalten, um sich übermäßige Gewinne zu verschaffen. Daneben wird den Landeszentralbehörden die Befugnis gegeben, nähere Bestimmungen auch über die Versteigerung eigenen Gewächses zu erlassen. Dabei ist nicht beabsichtigt, Versteigerungen dieser Art, wie sie im Frieden üblich waren, auszuschließen. Durch weitere Bestimmungen wird sodann der Weinhandel einer besonderen Erlaubnispflicht unterworfen, die vom 20. September ab gilt. Dieser besonderen Erlaubnis bedürfen Personen, die auf Grund der sogenannten Kettenhandelsverordnung eine Erlaubnis zum Handel erhalten haben, nicht, wenn sich die erteilte Erlaubnis ausdrücklich auf Wein erstreckt. Vom 10. September ab ist ferner für jeden Verkauf von Wein, Traubenmaische, Traubenmost und von Trauben, die zur Kelterung bestimmt sind, von dem Veräußerer dem Erwerber eine Bescheinigung über Art, Herkunft, Menge und Preis zu erteilen. Den von vielen Seiten gemeldeten Spekulationsverkäufen in Erzeugnissen der neuen Ernte, die zu übermäßigen Preisen abgeschlossen sind, wird der Rechtsboden entzogen, indem die vor Erlaß der Verordnung abgeschlossenen Vorverkäufe für nichtig erklärt worden sind. Kaufverträge über Weintrauben am Stock, Traubenmaische und Traubenmost, sowie Wein aus der Ernte 1917 sind erst von einem bestimmten Zeitpunkte ab zulässig, der von den zuständigen Behörden für die einzelnen Gemarkungen bestimmt wird.

—* **Hindenburg als Pate eines Kaufmanns-Erholungsheimes.** Generalfeldmarschall von Hindenburg hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Sitz Wiesbaden, auf deren Bitte hin seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Schirmherrschaft über deren neu erbautes Heim in Bad Landeck in Schlesien zu übernehmen und zu gestatten, daß das neue Heim den Namen „Hindenburg-Heim" führt. In dem Antwortschreiben Hindenburgs heißt es u. a.: „Meine aufrichtigen Wünsche geleiten diese jüngste, segensreiche Schöpfung Ihrer Gesellschaft und Ihre verdienstvolle Tätigkeit zum Besten der Angehörigen des Kaufmannsstandes. Möge das „Hindenburg-Heim" auch für viele brave Krieger die Stätte völliger Genesung in ernster großer Zeit werden!" Das neue Heim wird etwa 150 Gäste gleichzeitig Aufnahme bieten; außer ihm besitzt die Gesellschaft noch 8 andere Heime in Deutschland, zu denen in Kürze noch eine Reihe weiterer Heime treten wird.

—* **Vorsicht gegenüber Spionage.** Die Spionagegefahr ist größer, als die Meisten glauben. Nicht nur im Lande selbst und im neutralen Ausland sind Söldlinge unserer Feinde tätig, um leider unter wirkungsvoller Mithilfe vertrauensseliger Landsleute der Entente Material zu liefern, das zu unserem Schaden verwendet werden soll und wird. Auch unsere Gefangenen oder internierten Landsleute im feindlichen Ausland werden direkt oder indirekt dazu mißbraucht, dem Feinde wichtige Nachrichten und Unterlagen zu verschaffen. Echte und falsche Briefe an bekannte und unbekannte Empfänger verfolgen mit scheinbar harmlosen Anfragen oder Anforderungen Zwecke, welche dem Vaterland schaden könnten. — Es kann daher nur immer und immer wieder die dringende Bitte an alle Einzelpersonen, Korporationen und Geschäfte — gerichtet werden, Briefe Kriegs- oder Zivilgefangener, welche Anfragen oder Anforderungen — auch scheinbar harmloser Natur — enthalten, bei dem zuständigen stellv. Generalkommando vor der Erledigung vorzulegen.

—* Der hundertjährige Kalender des Abtes Knauer prophezeit für den diesjährigen Monat September folgende Witterung: Unfreundlich und regnerisch bis zum 10., dann schön bis 14, darauf 8 Tage Regenwetter, dann 3 Tage schön, dann ein Tag Regen und zuletzt wieder schön bis zum Ende.

* **Brügge,** 5. Septemb. Mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse wurde der Musketier Aug. Löwen, Sohn des Zugführers Aug. Löwen von hier ausgezeichnet.

Gelsenkirchen, 4 Sept. Am 18 Oktober 1915 wurde der Sohn Wilhelm des Invaliden Jakob Sehr vom östlichen Kriegsschauplatz als vermißt gemeldet. Jetzt nach 23. Monaten langer und banger Ungewißheit, teilte der Vermißte seinen Eltern zu deren größter Freude mit, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde.

Kreuzberg, 4. Sept. Den Heldentod für Heimat und Vaterland erlitt infolge einer schweren Verwundung bei Lens der Unteroffizier Hugo Dahl von hier.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Preiserhöhung für Vordrucke im Post- und Postscheckverkehr.** Mit Rücksicht auf die Verteuerung der Rohstoffe und die Steigerung der Arbeitslöhne werden vom 1. September ab die Preise für die ungestempelten verkäuflichen Vordrucke, die bisher zu 5 Pfennig für 10 Stück abgegeben worden sind, auf 5 Pfennig für 5 Stück festgesetzt. Die ungestempelten Postanweisungen mit angehängter Postkarte zur Empfangsbestätigung werden zum Preise von 10 Pfennig für je 5 Stück abgegeben.

* **Strohverteilung durch die Reichsfuttermittelstelle.** Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 2. August 1917 die Anordnungen über die Verteilung des durch die Landlieferungen aufgebrachten Strohes an die Verbraucher der Reichsfuttermittelstelle übertragen. Die geschäftliche Abwicklung der Verteilung besorgt der Kriegsausschuß für Ersatzfutter in Berlin, der für diesen Zweck eine Strohabteilung errichtet.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 5. September, abends. (Amtlich.) Artilleriekampf in Flandern und vor Verdun. — Nächtliche Fliegerangriffe auf London erfolgreich. — Nordflügel und Mitte der russischen 12. Armee sind in schnellem Rückzuge.

Pour le merite.

TU **Berlin,** 5. Sept. (Amtlich.) Der Kampfflieger Leutnant Mueller, der erst vor kurzem anläßlich seines 27. Luftsieges zum Offizier befördert wurde, hat den Orden Pour le merite erhalten. Leutnant Mueller ist der erste aktive aus dem Mannschaftsstande hervorgegangene Soldat, der diese hohe Auszeichnung erringen konnte. Er hatte vor 10 Jahren bei einem bayrischen Infanterie-Regiment gedient und war bei Kriegsausbruch wieder eingetreten.

Die Antwort der Entente auf die Papstnote.

TU **Genf,** 5. Sept. Im Gegensatz zum Temps berichtet der Pariser Vertreter des Journal de Geneve, die Antwort der europäischen Ententemächte auf die Papstnote sei in Vorbereitung und werde nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Abholzung der englischen Wälder.

TU **Haag,** 5. Sept. Daily Mail schreibt: Unsere Wälder wurden zur Gewinnung von Grubenholz im Laufe des Krieges schwer ausgebeutet. Wenn in Zukunft in dem Umfange wie gegenwärtig weiter gehauen wird, werden unsere Wälder in 9 Monaten faktisch verschwunden sein.

Kerenski reist ins Hauptquartier der 12. Armee.

TU **Bern,** 5. Sept. Nach Meldungen aus Petersburg ist Kerenski ins Hauptquartier der 12. Armee abgereist. Mehrere Kommandeure der Front-Armee haben bei der provisorischen Regierung um ihre Entlassung nachgesucht, General Kornilow ersuchte die Regierung wiederholt, sofort Reformmaßnahmen einzuführen, da die russische Front von der Auflösung bedroht sei.

Gefangensetzung russischer Großfürsten.

TU **Petersburg,** 5. Sept. Wie die Blätter melden, hat die Regierung im Zusammenhang mit der gegenrevolutionären Verschwörung die in Moskau aufgedeckt wurde, verfügt, daß die Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch in ihren Wohnungen gefangen gehalten werden sollen.

Abzug der Behörden aus Livland und Esthland.

TU **Genf,** 5. Sept. Die Londoner Morningpost meldet vom Montag früh aus Petersburg: Die Gouvernements Livland und Esthland wurden aus militärischen Gründen von den bürgerlichen Behörden und den Banken geräumt. Die Konsulate in Reval treffen Anstalten zur Uebersiedlung nach Petersburg.

Der Eindruck des Falles von Riga in England.

TU **Rotterdam,** 5 Sept. Das holländische Nieuwe Bureau meldet aus London: Es wäre vergeblich, den Versuch zu machen, den Eindruck den der Fall von Riga hervorhob, als unbedeutender hinzustellen, als es der Fall ist. Die Plötzlichkeit, mit der Rußland in diesem Raum zusammengebrochen ist, hat die meisten Engländer überrascht. Die Erwartung war, daß die Amtsführung Kornilows dem zuvorkommen oder wenigstens eine Verzögerung herbeiführen werde. Im Grunde hofft man aber, die Armee werde sich selbst unter der Gefahr einer unmittelbaren Bedrohung der Hauptstadt zusammenreißen. Loyd Georges Pall Mall Gazette schreibt über die weitreichende Bedeutung des Ereignisses: Die Zukunft der Demokratie steht auf dem Spiel. Die Feinde der neuen Regierung triumphieren schon über die Meuterei.

Frankreichs enttäuschter Optimismus?

Genf, 4. Sept. Die Militärkritiker der Pariser Blätter hatten noch gestern ihre Leser versichert, daß der Kommandierende im Riga-Abschnitt General Parskt seine Stellungen mindestens noch bis Ende September halten könne.

Die Stockholmer Konferenz um zwei Monate verschoben.

Kopenhagen, 4. Sept. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Die Stockholmer Konferenz wird um mindestens zwei Monate vertagt werden. Der holländisch-skandinavische Ausschuß hält unerschütterlich an der Überzeugung fest, daß die Konferenz trotz aller Schwierigkeiten abgehalten werden muß.

Die Wirkung vom Falle Rigas in Rußland.

Genf, 4. Sept. Nach den heute in Paris vorliegenden Petersburger Meldungen hielt die Provisorische Regierung gestern eine besondere Sitzung ab. Anläßlich der Preisgebung von Riga sind weitere große Veränderungen in der Generalität bevorstehend. Der „Matin", schon in Kenntnis des Falles von Riga, spricht von neuen beängstigenden Problemen, die an der Weisheit der Provisorischen Regierung höchste Anforderungen stellen.

Katastrophale Mißernte in England.

Bern, 4. Sept. Nachrichten aus allen Teilen Englands melden, daß schwere Regenstürme am 27. August einen verderblichen Einfluß auf die Ernte gehabt haben. Der Generaldirektor des Lebensmittelamts Lee sieht die Lage als äußerst ernst an. „Daily Mail" sagt: Die Ernteberichte sind hinreichend schlecht gewesen, um die schwersten Besorgisse zu erregen.

Eröffnung des englischen Gewerkschaftskongresses.

London, 4. Sept. Auf dem heute in Blackpool eröffneten englischen Gewerkschaftskongreß erklärte Hill, die Unruhe der Arbeiterschaft rühre her vom Wortbruch der Regierung über die industrielle Dienstpflicht. Bezüglich der Kriegsziele forderte er Wiederherstellung Belgiens und volles Recht für Polen, Elsaß und Trentino; fraglich sei, ob dies, nachdem bereits 9 Millionen Mann gefallen wären, mit den Waffen erreichbar sei. Der Kongreß protestierte gegen das Paßverbot für Stockholm.

Keine japanischen Truppen nach Europa.

Russ. Grenze, 4. Sept. Der „Rjetsch" meldet aus Sofia, die Verhandlungen der japanischen Regierung mit dem Vierverband sind beendet. Die japanische Regierung ist der Ansicht, daß die technischen Hindernisse für ein aktives Auftreten Japans in Europa noch nicht beseitigt sind und daß demzufolge japanische Truppensendungen nicht in Frage kommen können.

Verhaftungen in der Sache „Bonnet Rouge".

Genf, 4. Sept. Dem „Temps" zufolge fand im „Courrier Vinitolle", dessen Herausgeber Marion zugleich mit Albert Duvel Geschäftsführer des „Bonnet Rouge" war, eine Haussuchung statt, deren Ergebnis die Verhaftung Marions war. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Beratung über die innerpolitische Lage in Rußland.

Russische Grenze, 4. Sept. Der A.- und S.-Rat trat im Hinblik auf den Suchomlinow-Prozeß zusammen, um sich über die neugeschaffene innerpolitische Lage zu verständigen.

Der Kasaner Brand ein Werk der Anarchisten.

Russische Grenze, 4. Sept. Die Petersburger „Börs.-Ztg." meldet, daß die Brandkatastrophe in Kasan durch ein anarchistisches Attentat verursacht worden sei. Die Zahl der Opfer wird auf 4000, der Sachschaden auf 150 Millionen Rubel berechnet.

Hungerstreik russischer Maximalisten.

Stockholm, 4. Sept. Nach russischen Blättermeldungen erklärten die bei den Petersburger Unruhen am 16. Juli verhafteten, im Kreisgefängnis befindlichen Maximalisten den Hungerstreik.

Rätselhafte Fabrikbrände in Petersburg.

Kopenhagen, 4. Sept. „Birschewija Wjedomosti" zufolge brannte die große Westinghousefabrik im Alexander Newskistadtteil in Petersburg vollständig nieder. Vor kurzem erklärte der Leiter der Feuerwehr in Petersburg, daß im Laufe des Monats in Petersburg zehn bedeutende Fabriken für Kriegsindustrie auf rätselhafte Weise abgebrannt seien.

Die Russen vernichten sich selbst.

Amsterdam, 4. Sept. Der Stockholmer Korrespondent des ‚Algemeen Handelsblad' erfährt von russischer Seite, daß es an der Front von Riga zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem russischen Bataillon und einem lettischen Scharfschützenbataillon kam. Viele Soldaten wurden getötet und verwundet. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Demselben Korrespondenten zufolge plünderte am Tage der Eröffnung der Moskauer Konferenz der Pöbel einen Laden mit Methyl-Alkohol und betrank sich furchtbar. In Moskau sind infolge davon über 100 Personen an Alkoholvergiftung gestorben; auch in der Umgebung der Stadt sollen Menschen an Methol-Alkoholvergiftung zu Grunde gegangen sein.

Wetteraussichten.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

9. Sept.: Wolkig, Sonne. nachts kühl, strichweise Regen.
10. Sept.: Wolkig, Strichregen, ziemlich warm.
11. Sept.: Vielfach heiter, Wolken, warm.
12 Sept.: Wenig verändert, Regenfälle.
13. Sept.: Angenehm, strichweise Regen.
14. Sept.: Erst heiter, warm, später vielfach Regen.
15. Sept.: Wolkig mit Sonne, normal temperiert.



Die Stadt der Balten.

Von Professor V. Wittschewski, Berlin.

Die deutschen Truppen haben Riga besetzt. Eine freudige Botschaft in schicksalsschwerer Zeit; ein muterhebendes Ereignis inmitten schwülen Stimmungsdrucks. Unserem zuversichtlichen Hoffen auf ein siegreiches Ende des Weltringens ist ein weiteres Unterpfand gegeben. In nachdenklichen Geistern erklingen aber auch lange stummgebliebene Saiten, die an der Vorfahren Kriegstaten und Kulturarbeit im Bereich der russischen Ostseelande gemahnen, Und den Schreiber dieser Zeilen durchrieselt eine heimliche Rührung, daß es ihm beschieden, den Aufgang einer lichten Morgenröte über seiner schwergeprüften Vaterstadt zu erschauen. Denn hart war die Zeit der vielmonatigen Belagerung für die Heimatgenossen und von dunklen Wolken verhangen der Ausblick in die Zukunft. Kaum ein Stündchen entfernt, die Düna abwärts am Seestrande und über Land in der Richtung auf Mitau, standen die stammverwandten „Feinde", in der Stadt aber übte die Militärdiktatur ein strenges Regiment, gingen Deutschenhaß und Mißmut seitens der lettischen und russischen Miteinwohner um und schwangen Arbeitslosigkeit und Nahrungsmangel ihre Geißel. Auf weiten Umwegen über neutrale Länder drang zu den geschärften Ohren der Rigenser allerlei erfreuliche Mär aus der kurländischen Nachbarstadt Mitau von musterhaften Neuordnungen unter deutscher Verwaltung, in der Hauptstadt Livlands aber rannen Tage, Wochen und Monate dahin in steter Besorgnis vor Ausschreitungen der zügellosen Vaterlandsverteidiger und des überdreist gewordenen städtischen Janhagels, immer im Bangen, was der nächste Morgen Verhängnisvolles bringen könnte, und in leisem Hoffen auf einen katastrophalen Umschwung der Lage, wenn der dumpfe Hall des Kanonendonners herüberschallte und näherzukommen schien.

Aus den weltpolitischen Begebenheiten der Gegenwart hebt sich die Einnahme Rigas durch die deutschen Waffen wie ein historischer Gedenkakt an die einstige Besitzergreifung und Besiedlung des Landes seitens der tatkräftigsten Elemente des deutschen Aufstiegs im 13. Jahrhundert ab. Der durch den Ansturm des Slaventums vertriebene preußische Aar der livländischen Ordensritter breitet nach Jahrhunderten des Exils von neuem seine Fittige über die Niederlassung am baltischen Gestade. Unsere wackeren Kämpfer im Osten haben vielfach berichtet, wie heimatlich es sie berührt habe, als sie bei der Beschreibung der Provinz Kurland in Land und Leuten die Wesenszüge ihrer eigenen Fluren und Landesbewohner wiedererkannten. Eindringlicher noch wird das an Lübeck erinnernde Stadtbild Rigas in ihrem Gedächtnis auffrischen, daß deutsche Vorfahren dort vor 700 Jahren sich seßhaft gemacht haben. Anderseits wird es den deutschen Bewohnern des Baltenlandes als eine gnädige Fügung des Weltenlenkers erscheinen, daß nach einer zweihundertjährigen Herrschaft der Moskowiter ein Tag angebrochen, an dem deutsche Stammesbrüder als die gebietenden Herren bei ihnen einrücken.

Die Möglichkeit solchen Geschehens schien nach der Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen während der letzten fünfzig Jahre mehr und mehr zu entschwinden. Nach der Aufrichtung der deutschen Reichseinheit gaben baltische Patrioten zeitweilig der Hoffnung sich hin, daß die das Mutterland neu durchströmende Kraftfülle auch dem Lose des zarischer Willkür preisgegebenen Bruderstammes eine günstigere Wendung geben könnte. Gerade das Gegenteil ist jedoch eingetreten. Je kräftiger der deutsche Organismus im Reich sich entfaltete, desto mißtrauischer wurden die russischen Gewaltträger gegen alle Äußerungen baltischer Eigenart und desto brutaler betrieben sie das Russifizierungswerk in den baltischen Provinzen. In Deutschland aber hat der Gleichmut gegenüber den systematischen Vergewaltigungen der deutschen Lebensgüter in demselben Maße zugenommen, wie die von mancherlei Einflüssen genährte Überzeugung sich festsetzte, daß Deutschland und Rußland trotz aller politischen Reibungen und wirtschaftlichen Interessenkonflikte dennoch dauernd in bester Freundschaft nebeneinander hergehen könnten und müßten. Nur eine geringe Minderheit der Nation hat zu allen Zeiten Verständnis für die Bedeutung der Kulturkämpfe im Baltenlande offenbart.

Bei uns Balten im Reich, denen es vergönnt gewesen, aus der niedergedrückten Heimat zu einem freieren Dasein im Deutschen Reich uns hindurchzuarbeiten, sind die Wünsche für eine freundlichere Zukunft des Heimatlandes eingeordnet in den Katechismus der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten des großen deutschen Stammlandes. Im Hinblick auf die Erfordernisse des Reichswohls tritt die Frage nach dem Schicksal des Baltenlandes weit in den Hintergrund. Die Balten haben auf ihrem weit gen Osten vorgeschobenen Posten ihre treudeutsche Gesinnung zäh und opferwillig gehegt und betätigt, in der dunklen Empfindung, daß ein neues Aufblühen ihnen noch einmal beschieden sein müsse. Die Erfüllung ihrer Hoffnungsträume ist vielleicht nicht mehr fern, denn ihnen leuchtet jetzt im Übergang Rigas in deutschen Besitz ein verheißungsvoller Lichtstrahl in die Zukunft.

Die Kriegsarbeit der Kaiserin.

Von Hedwig v. Puttkamer.

Es gibt immer noch breite Schichten der Bevölkerung, die in dem Glauben beharren wollen, nur bestimmte Kreise, und zwar die sogenannten niederen, seien es, auf denen die Last dieses Krieges liege. Es ist das ein begreiflicher Irrtum, der aus der Tatsache entspringen mag, das jene, die auf den Höhen der Gesellschaft stehen . . . ich denke dabei an die deutschen Fürstinnen und in erster Linie an die Kaiserin selbst, es ja nicht gerade nötig haben, sich ihres täglichen Lebens Nahrung so mühsam zu beschaffen, wie das der großen Menge des Durchschnitts allmählich zur schweren Gewohnheit geworden ist.

Für diese Erleichterung, die ihnen ganz ungewollt ihre Lebensstellung gewährt, schaffen die Fürstinnen jedoch selbst einen Ausgleich durch die freiwillige Kriegsarbeit, die sie auf sich nehmen. Vielleicht meint mancher, damit sei es denn doch auch noch nicht gar so anstrengend bestellt und erinnert sich dabei an die Gelegenheiten, bei denen er etwa die Kaiserin oder eine der Prinzessinnen unseres Kaiserhauses im Auto vorüberfahren sah und hörte, sie hat dies und jenes Lazarett besichtigt, hat hier Ehrenzeichen verteilt, dort einer Fabrik einen Besuch abgestattet. Wer dagegen aus nächster Nähe nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen Einblick gewinnen durfte in die Arbeitsleistung vor allem unserer Kaiserin im Dienst der Fürsorge an Verwundeten und Kranken, in der Anteilnahme am Ergehen der arbeitenden Bevölkerung, der weiß, daß es keine leichte Aufgabe ist, die selbstlose Pflichttreue hier unermüdlich ausübt. Die kürzlich stattgehabten Besuche der Kaiserin in mehreren Städten des Rheinlandes wurden von neuem ein beredtes Zeugnis für die ebenso körperlich anstrengende, wie seelisch hingebende Eindringlichkeit, mit der sich die Kaiserin dem widmet, was sie als ihre Pflicht als Landesmutter erkannt und vor sich gestellt hat.

Die ersten Besuche werden bereits zu früher Stunde angesetzt und dann geht es den ganzen Tag streng nach der Uhr, fast auf die Minute genau, damit das meist sehr reichhaltige Programm auch innegehalten werden kann und denen, die auf ein Wort ihrer Landesherrin warten, keine Enttäuschung bereitet wird. Auch dort, wo die Kaiserin ihren ständigen Aufenthalt nimmt, wird unermüdlich gearbeitet, meistens schon von der Frühe an, und es kann vorkommen, daß noch am späten Abend einer der Herren zur Kaiserin befohlen wird, die eine ihr besonders am Herzen liegende Sache noch zu erledigen wünscht. Es sei kurz erwähnt, daß sich den Besuchsreisen mit ihrer mehr auf seelische Wirkung eingestellten Arbeitsleistung eine ins praktische Leben eingreifende Tätigkeit anschließt. An so manches Lager tritt nach Tagen und Wochen die Freude in Gestalt der Erfüllung eines sehnlichen Wunsches, die die Kaiserin durch ihre persönliche Vermittlung ermöglichte. Zahllos sind die Anfragen und Erkundungen, die eingezogen werden und an die großen Verbände weitergehen, die in direkter, ununterbrochener Verbindung mit ihrer Protektorin stehen und um deren weite Arbeitsgebiete sie sich mit nie erlahmendem Interesse kümmert und selbst bemüht.

In wie starkem Maße sich der wohltätige Einfluß der Kaiserin in der Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Feindesland bemerkbar gemacht hat, ist auch eine Tatsache, die viel zu wenig bekannt ist und doch geeignet scheint, in den beteiligten Schichten unseres Volkes das Gefühl der Dankbarkeit zu erwecken. Es liegt eben in der ganzen Natur, einmal der Kaiserin selbst, und dann auch der Ziele, die sie im stillen zähe verfolgt und glücklich erreicht, daß sie sich nicht mit großer Wichtigkeit an die Öffentlichkeit drängen wollen. Was da an Vorarbeit, an überwundenen Schwierigkeiten, an persönlicher Initiative und nimmermüdem Interesse hinter den Tatsachen steht, die allein der breiten Masse bewußt und bekannt werden, das bleibt eben die geheime Kriegsdienstarbeit der Kaiserin.

Spart Papier!

Wer Papier spart, unterstützt Feldheer und Kriegswirtschaft in der Heimat.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in der Gemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 19 Blatt Nr. 73 auf den Namen des **Wirts Albert Vormann** zu **Halver** eingetragenen Grundstücke Flur 30 Nr. 158, 362/128 und 575/129 wird aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin den Zwangsversteigerungsantrag zurückgenommen hat. — Der auf den 19. September 1917 bestimmte Termin fällt weg. —

Lüdenscheid, den 4. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Halver

am **Freitag, den 7. ds. Mts.**, nachmittags 4½ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver.

Tagesordnung:

1. Gemeindekassen-Rechnung für 1915.
2. Schul-Angelegenheiten.
3. Grundbuchsachen.
4. Steuerangelegenheiten.
5. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 3. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Schutz der Feldmarken.

I.

Es wird hiermit verboten, bis zum 31. Oktober ds. Js einschließlich die Feldmarken (Aecker, Wiesen, Weiden, Gärten, Baumpflanzungen, Waldgrundstücke) des Amtsbezirks Halver außerhalb der öffentlichen Fahrwege zu betreten, und zwar:

a) bis zum 16. September in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5½ Uhr vormittags,
b) bis zum 31. Oktober in der Zeit von 8 Uhr abends bis 5½ Uhr vormittags.

II.

Das vorstehende Verbot gilt nicht für

a) Personen, welche in Häusern wohnen, die keine unmittelbare Verbindung mit den öffentlichen Fahrwegen haben, hinsichtlich der Verbindungswege ihrer Wohnungen mit den öffentlichen Wegen,
b) Aerzte, Tierärzte, Hebammen, Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen, soweit das Betreten nichtöffentlicher Wege zur Ausübung des Berufes erforderlich ist,
c) die mit dem Sicherheitsdienst und dem Flur- und Forstschutz betrauten Personen während der Ausübung des Dienstes,
d) Jäger und Fischer zu der innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltenden Ausübung der Jagd oder Fischerei,
e) Schäfer bei der Ausübung des Pferchens,
f) solche Personen, denen von der Ortspolizeibehörde das Betreten der Feldmarken während der unter I angegebenen Zeiten ausdrücklich gestattet ist. Diese Erlaubnis ist stets schriftlich zu erteilen und muß von dem Inhaber mitgeführt werden.

III.

Zuwiderhandlungen werden nach der Verordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 18. Armeekorps vom 17. August ds. Js. mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Halver, den 3. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung:
Thomas.

Amt Halver.

Die freiwillige Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen in der Gemeinde Schalksmühle hat **nicht am 7. ds. Mts. sondern am Samstag, den 8. ds. Mts.** im Saale des Gasthauses Müller in Schalksmühle, Bahnhofstraße zu erfolgen. Die Sammelstelle ist geöffnet von morgens 8½ bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5½ Uhr.

Halver, den 5. September 1917.

Der Amtmann.

Kreisverein vom Roten Kreuz Altena.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein:

aus einer Einigungssache aus dem Amte Nachrodt	20,00 Mk.
Sühnegeld aus der Stadt Altena überreicht durch C. T.	5,00 Mk.
Sühnegeld aus dem Amte Meinerzhagen	10,00 Mk.
Sühnegeld aus der Stadt Altena	3,00 Mk.
Erlös aus einer Beerensammlung der Schulkinder der Schule Brügge-Winkhausen, überreicht durch Herrn Hauptlehrer Horstmann, Brügge	41,20 Mk.
aus einem Sühnetermin, überreicht durch Herrn E. Reininghaus, Altena	5,00 Mk.
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes	42,47 Mk.
aus einer Sühnesache	20,00 Mk.
von der Stadtverwaltung Altena	10,00 Mk.
von dem Amt Lüdenscheid	2737,30 Mk.
von dem Amt Plettenberg	3121,30 Mk.

für den Lazarettzug „T 3" gingen ein von:

Herrn Professor Geibel, Lüdenscheid, Erlös aus dem Verkauf der letzten Nummern der eisernen Blätter	15,00 Mk.

Für erblindete Krieger gingen ein von:

Frl. Katharina Weber, Altena	20,00 Mk.

für die deutschen Soldaten- und Marinekinne gingen nachträglich noch ein von:

den Arbeitern der Firma Gebr. Knipping G. m. b. H. Altena	153,50 Mk.
der Firma Gebr. Knipping, G. m. b. H. Altena	153,50 Mk.

Zu Gunsten der deutschen Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Flotte gingen ein:

von der Firma Eduard Boßloh, Werdohl, eine Anzahl Bücher.	

für Kriegsfürsorgezwecke im Kreise Altena gingen weiter ein von:

Werdohler Stanz- und Dampf-Hammerwerk Adolf Schlesinger Werdohl	5000,00 Mk.
Stahlwerke Robert und Hermann Plate, Augustentahl	5000,00 Mk.

für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen ein von:

Werdohler Stanz- und Dampf-Hammerwerke Adolf Schlesinger, Werdohl	5000,00 Mk.
Stahlwerke Robert und Hermann Plate, Augustental	5000,00 Mk.

Altena, den 1. September 1917.

Der Landrat: Thomee.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Papiergeld-Taschen

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen empfiehlt

Wilhelm Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Gemüse und Obst.

Amtlicher Verkauf von Weißkohl, Rotkohl, Möhren, Carotten, Kohlrabi, Zwiebeln, Bohnen und Aepfeln in den Verkaufsstellen von Fritz Bangert in Halver und Wilhelm Hedfeld in Schalksmühle.

Aepfel zu herabgesetzten Preisen.

Halver, den 4. Septbr. 1917.

Der Amtmann.

Suche zum baldigen Eintritt

jugendlichen

Pressenarbeiter.

C. H. Steinbach,

Oberbrügge.

Suche zum sofortigen Eintritt

2 Eisenwaren-Packer

gegen **hohen Lohn.**

Ludwig Schröder,

Schalksmühle.

Suche für mein en gros Lager in **Haus- und Küchengeräten sowie Kleineisenwaren** einen älteren militärfreien

Lageristen

mit flotter Handschrift aus der Branche.

Schriftl. Meldungen erbeten

Heinrich Schroers, Dortmund,
Steinstraße 59 und 64.

Die Ländereien

der Erben Kuhne sind zu vermieten. (Oesterberg und Weberskamp).

Zu erfragen bei Herrn **Eugen Wellershaus,** Halver.



Schablonen

zum Wäschezeichnen.

Monogramme

einfache und verzierte, einzelne Buchstaben.

Farben-Pinsel

zum Zeichnen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.

Halver.

Freitag, den 7. ds. Mts. bin ich mit



Kühen

in Linge anwesend.

W. Schoppmann, Linge.